

» AKTUELL... WIE WOLLEN WIR IN ZUKUNFT GOTTESDIENST FEIERN? IDEEN AUS DEM DEKANAT OSTALB UND DER GANZEN DIÖZESE

## Mit einem mir nahen Gott in die Zukunft



**Die Frage ist doch: Wie wollen wir in Zukunft gemeinsam Gottesdienst feiern? Wie sollen wir zusammenkommen, um den Glauben zu spüren, um jenen Halt zu finden, den so viele suchen? Die hauptamtlichen Frauen und Männer in unseren Gemeinden werden immer weniger. Auch die Zahl derer, die den Sonntagsgottesdienst besuchen, schrumpft zunehmend. Die gute Nachricht ist: Es gibt Ideen. Es gibt Vorschläge, Möglichkeiten, es gibt ganz praktische Beispiele. Ramona Hettich, Pastoralreferentin in den Seelsorgeeinheiten Braunenber-Kochertal und Virngrund, setzt solche Ideen um.**

Dass der Wunsch nach Spiritualität nach wie vor da ist und alles andere als im Social-Media-Brei verschwunden, das ist unbestritten. Menschen sind auf der Suche nach dem Sinn, nach dem Sinn ihres Lebens und dem, was sie tun. Mehr denn je wird hinterfragt, die Zeit als kostbarstes Gut in den Mittelpunkt gestellt. Work-Life-Balance. „Es gibt eine Suchbewegung,

aber die findet nicht bei uns in der Kirche statt“, stellt Ramona Hettich fest.

Allein – die Elemente dazu haben wir alle. Unser Glaube kann vieles bieten. Unser Glaube kann Antworten geben und Lust darauf machen, mit einem guten Gott in die Zukunft zu blicken. Was müssen wir also ändern, damit dieses Geschenk des Glaubens weiter Gehör findet?

„Es muss nicht immer kompliziert sein“, lächelt Ramona Hettich. Aus ihrer Erfahrung heraus genügen ein paar grundlegende Elemente.

### Die Musik

„Die Musik macht unglaublich viel aus“, sagt Ramona Hettich. Die Musik sollte sich aus dem Alltag generieren, aus Songs, die modern und beliebt sind. Es gebe wunderschöne Lieder mit tollen Botschaften, die man im Gottesdienst integrieren könne.

### Das Licht

Ein schön beleuchteter Raum strahlt Atmosphäre aus. Es stellt sich unmittelbar ein Wohlbe-

finden ein, manchmal sogar ein Wow-Effekt. „Es ist doch gut, sich in der Kirche oder in dem Raum, wo Gottesdienst gefeiert wird, wohlfühlen“. Dann sei man gerne an diesem Ort und könne sich ganz anders öffnen.

### Der Raum

Es ist sinnvoll, kleinere Räume zu nutzen. Weil es überhaupt keinen Spaß macht, sich mit 15 Leuten in einer Kirche, in der die Bänke Platz für 600 Menschen bieten, zu treffen, könnten die Kapellen vor Ort oder andere kleinere Räume genutzt werden. In einem kleineren Raum kann man enger zusammenrücken, man kann ihn besser heizen, damit niemand frieren muss. „Es soll ein bisschen sein wie daheim.“

### Die Predigt

Den Predigtteil im Gottesdienst offen zu gestalten, damit hat Ramona Hettich schon sehr gute Erfahrungen gemacht. „Das kann ein Poetry-Slam sein, Dialoge, eine Meditation oder Glaubenszeugnisse.“ Man nehme dann die Menschen mit in die Gedanken und

stellt sie nicht isoliert einfach vor.

### Die Stille

„Für meinen Geschmack könnte es viel mehr stille Teile in einer Liturgie geben“, meint die Pastoralreferentin. Stille, in der man über den vorangegangenen Text nachdenken kann, Stille, um in sich selbst hineinzuhören und Stille, in der man sich vielleicht auch einfach mal ein bisschen langweilt. „Diese Langeweile brauchen wir, diese Chance zur Ruhe und um bei sich selbst ankommen zu können, damit man mit einer natürlichen

Offenheit auf das eigene Leben blicken kann.“

Bei all diesen Elementen und Ideen für einen Gottesdienst der Zukunft bleibt die Frage offen: Wer bereitet diese Stunden bei Gott vor? Welche Kapazitäten können wir angesichts des schwindenden pastoralen Personals nutzen?

Es ist gar nicht so kompliziert. Es ist ein bisschen anders. „Wir müssen jetzt die Menschen befähigen, dass sie in Zukunft selbst Gottesdienst miteinander feiern können“, ist Ramona Hettich zutiefst überzeugt. „Wir können Teams bilden, die sich um ein Format kümmern, das ansprechend und modern ist. Das inhaltlich auf die Bedürfnisse der Menschen in ihrem Leben eingeht – und auf ihr Suchen.“

Im Mittelpunkt ist dabei immer: Das Wort Gottes. Es bleibt die Basis – undiskutierbar und unverhandelbar, gut, zeitgemäß, überraschend, anders, liebevoll, solidarisch, achtsam. Verstehbar. Mit einfachen Worten und ganz unkompliziert umsetzbar: Für eine Zukunft mit einem Gott, der mir nahe ist.



### #song4u

Vier- bis fünfmal im Jahr am Sonntagabend wird in der Aalener Augustinus-Kirche ein aktueller Track aus den Charts als Impuls aufgegriffen, um über Gott und die Welt nachzudenken, zu beten und zu singen. Mit peppigen und poppigen Liedern, unkonventionellen Predigten, Videobotschaften und Zeit zum Träumen, sprechen die Gottesdienste #song4u besonders Jugendliche und Junggebliebene an. Nächster Termin: 27.07.25 um 18.00 Uhr. **Ansprechpartner: martin.kronberger@drs.de**

### Think outside the box

Außerhalb der gewohnten Grenzen denken – das will das Gottesdienstformat „Think outside the box“. Es sind Grenzen, die uns im Alltag oft einengen, und uns starr werden lassen und den Blick für Neues verschließen. Ein kleines Team junger Erwachsener möchte über diese Grenzen hinausdenken, kirchliche Themen neu interpretieren, Verbindungen zwischen dem Alltag und dem Glauben entdecken und vertiefen. Nächster Termin: 21.09.25 um 18.00 Uhr in St. Georg, Hofen. **Ansprechpartnerin: ramona.hettich@drs.de**

**ramona.hettich@drs.de**

### sing&pray

Christen aus verschiedenen Kirchen und Konfessionen treffen sich einmal im Monat in der Wendelinus-Kapelle in Schönhardt, um in schöner Atmosphäre gemeinsam Lieder zu singen, die das Herz berühren, zu beten und über Gott und sich selbst nachzudenken. Nächster Termin: 28.07.25 um 20.00 Uhr. **Kontakt: stalbanus.herklofen@drs.de**

### Offene Mitte

Jeweils am dritten Sonntag im Monat feiert die Gemeinde St. Jodok in Ravensburg einen Sonntagabendgottesdienst mit dem viel versprechenden Titel „Offene Mitte“. Die Gläubigen versammeln sich im Chorraum. Dieser bietet nach der Sanierung 2019 Platz für bis zu

150 Besucher. Zusätzlich kann das Kirchenschiff mit 200 Sitzplätzen bestuhlt werden. Die Kirchenbänke wurden entfernt. Der äußerliche „Freiraum“, soll auch symbolisch freie Räume bieten für neue liturgische Formen, für Kooperationen mit all denen, die an dieser Kirche interessiert sind, sowie für Kunst und Kultur im Kirchenraum. Ein Raum, der öffnet, der berührt und einlädt zu Erfahrungen mit Gott und den Menschen. **Ansprechpartnerin: christine.mauch@drs.de**

### YouGo!

Drei- bis viermal im Jahr bietet ein Team aus jungen Erwachsenen in der Kirchengemeinde St. Konrad, Esslingen, das Gottesdienstformat „YouGo!“. Es ist ein alternatives Gottesdienstangebot an verschiedenen Orten. Es geht darum, den persönlichen Glauben zu entwickeln und neu zu entdecken, Kirche nahbarer zu machen. Elemente aus dem klassischen Got-

tesdienst werden mit Geschichten, moderner Musik, Poetry Slams, oder erlebnispädagogischen Methoden gemischt. **Ansprechpartnerin: monika.siegel@drs.de**

### About heaven

Bereits seit 18 Jahren gibt es diese alternative Gottesdienstform in der Gemeinde St. Konrad, Esslingen. Es geht darum, ein Stück Himmel zu entdecken, nachzudenken über die Höhen und Tiefen des Lebens, Gott im eigenen Leben Platz zu machen und bei guter Musik mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam das Leben in Gottes Welt zu feiern. Ansprechpartnerin: monika.siegel@drs.de

### EntdeckerKirche

Entdeckerkirche heißt lebendige Musik, bunt gestaltete Gottesdienste und - immer etwas zu entdecken. Das Team bereitet an ausgewählten Sonntagen im Kirchenjahr den Gottesdienst als EntdeckerKirche für alle auf. Dabei werden Kleine und Große mit

interaktiven Elementen in das Gottesdienstgeschehen einbezogen und so der Bezug zum Heute hergestellt. **Kontakt: kathkirche.hirschlanden@drs.de**

### Glaube-Musik-Bilder-Poesie

In Kooperation mit dem Haus der Katholischen Kirche finden vier Mal im Jahr besondere Gottesdienste mit dem Titel „Glaube Musik Bilder Poesie“ statt. Mit Gedichten, Gesängen aus Taizé und Gospels, etwas ungewöhnlichen Geschichten und Bildern, wird eine Stunde lang der Kirchenraum zum Raum einer anderen Art und Weise des Zugangs zum Glauben. Impulse zum eigenen Leben, zum inneren Kind und zur eigenen Lebenssuche wechseln sich ab mit besonderen musikalischen Stücken, die den Weg in die Seele und ins Leben suchen. Nächster Termin: 12.10.25 um 18.00 Uhr in der evangelischen Friedenskirche Ludwigsburg. **Kontakt: dreieinigkeith@kath-kirche-lb.de**

»»DAS INTERESSIERT...DAS LEITUNGSTEAM DES DEKANATS OSTALB

## Besprechung innerkirchlicher und politischer Themen



V.L. TOBIAS KRIEGISCH, DR. PIUS ADIELE, ROMANUS KREILINGER, ROBERT KLOKER, SIMONE MONINGER, JENS KIMMERLE, PROF. DR. DR. SVEN VAN MEEGEN

Das Dekanatsleitungsteam ist mit der neuen Dekanatsreferentin Simone Moninger, die im April mit 50% Stellenumfang begonnen hat, nach einigen Jahren wieder komplett besetzt. Im Abstand von zwei Monaten trifft sich das Dekanatsleitungsteam und bespricht aktuelle innerkirchliche und politische Themen.

In der Regel kommen alle Seelsorgeeinheiten, deren positive Entwicklungen und Herausforderungen, sowie die Situation der

Pastoralteams zur Sprache. Einen immer größeren Raum nehmen Vakanzen in Pastoralteams ein. Neu ist der Fokus auf die sich anbahnenden Veränderungen innerhalb der Kirche. Überlegungen zu Informationsformaten und Austauschrunden zu neuen Strukturen, rückgängigen Finanzen und der Personalausstattung der Zukunft haben beispielsweise die letzte Sitzung Anfang Juni geprägt.

Text: Tobias Kriegisch

»»DA GEHE ICH HIN...SCHWARZHORNHAUS NAHE DEN KAISERBERGEN IN SCHWÄBISCH GMÜND

## Dem Himmel immer ein Stückchen näher



BERND FOLTIN  
UND SEIN TEAM  
MITARBEITER  
PETER MÜLLER

Es ist eines von den zwölf Tagungshäusern der Diözese Rotenburg-Stuttgart: das Schwarzhornhaus im Dekanat Ostalb. Malerisch eingebettet in die hügelige Landschaft der Schwäbisch Gmünder Kaiserberge liegt es auf dem so genannten „Rechbergle“ auf 700 Metern Meereshöhe. „Unser Haus steht unter den Zwölfen auf dem höchsten Punkt und ist das Schönste“, schmunzelt Bernd Foltin. Seit 14 Jahren ist er der Hausleiter auf dem Schwarzhorn.

Jede und jeder ist hier willkommen. Diese Grundstimmung ist so-

fort spürbar auf dem großen Gelände des Schwarzhornhauses. Das Haupthaus strahlt in besonderem Charme mit seinen von Holzschindeln bedeckten Fassaden und den roten Fensterläden. Es steht auf einem riesigen Gelände mit Wiese, Feuerstelle, Nebengebäuden und Wald. Dort befindet sich auch direkt anschließend der Hochseilgarten des Schwarzhornhauses. „Der Hochseilgarten ist losgelöst vom Schwarzhornhaus buchbar“, erklärt Bernd Foltin.

Als einziges Selbstversorgerhaus in der Diözese besitzt das Ge-

bäude mit seinen 39 Betten, großer Küche und etlichen, unterschiedlich nutzbaren Räumen, mehrere Qualitäten. „Die Gruppen, die hier sind, können auf verschiedene Art und Weise zusammenwachsen“, weiß der Hausleiter. Sei es beim gemeinsamen Kochen, beim Aufräumen, beim Essen, beim Spielen auf der Multifunktionswiese oder beim Klettern im Hochseilgarten.

Teambuildingmaßnahmen sind bei den Firmen im Trend. Und auch an diesem Freitag ist eine große Gruppe da, die durch einen Aufenthalt im Schwarzhorn Zu-

sammenhalt neu erleben will. Ansonsten ist das Tagungshaus von einem Drittel durch Schulklassen, zum anderen Drittel durch Gruppen aus der kirchlichen Jugendarbeit belegt. „Es macht immer wieder Spaß, die unterschiedlichen Leute kennenzulernen“, berichtet Bernd Foltin. Er begrüßt in der Regel die Gruppe, erklärt, was zu tun und zu lassen ist, und zieht sich dann eher zurück. Dass er sehr gerne dort arbeitet, ist ihm einfach anzumerken. „Man weiß nie, was am Tag so kommt, es ist immer spannend.“

Das Schwarzhornhaus wurde bereits vor fast 100 Jahren für die kirchliche Jugendarbeit gebaut und dann von Schönstatt-Schwestern geleitet. Ein großer Meilenstein war die Gegenbewegung mit dem „Friedenscamp“ auf dem Schwarzhorn in den 80er-Jahren, als gegen die Stationierung von Pershing-Raketen in Mutlangen demonstriert wurde. 30 Jahre lang leitete und prägte danach Rudi Gaupp das Schwarzhornhaus. In seinem Sinne hat Bernd Foltin die Leitung weitergeführt. Man genießt hier Getränke von regionalen Anbietern, ist auf Natur und Umwelt bedacht. Und als Tagungshaus der Diözese versucht man, so

naturschonend und klimagerecht wie möglich mit den Ressourcen umzugehen.

Nicht nur deshalb kämpft Bernd Foltin seit langem für eine Photovoltaikanlage, um direkt vor Ort erneuerbaren Strom zu erzeugen. Bei der Heizungsumstellung vor einigen Jahren wurde die alte Ölheizung durch eine Gas-Brennwert-Therme und eine thermische Solaranlage ersetzt. Auf diesem Weg hin zu einer klimaneutralen Nutzung soll es weitergehen.

Zum Schwarzhornhaus gehört auch eine Kirche. Sie wurde von 1956 bis 1962 im Schwarzwald ab- und hier wiederaufgebaut. Es ist eine schöne, schlichte Kapelle, wo auch regelmäßig Gottesdienste der Seelsorgeeinheit gefeiert werden.

### Menschen brauchen Natur

Es ist einfach ein schöner Ort. Ein Ort, wo man sich selbst und die Gemeinschaft finden kann. Ein Ort, der einem zeigt, wie sehr wir Menschen zur Natur gehören und sie brauchen. Es ist ein Ort, wo man den Glauben (wieder)finden kann. Vielleicht auch deshalb, weil man auf 700 Metern Meereshöhe dem Himmel ein Stückchen näher ist.

»»DAS TUT GUT...DER KULTURTEIL IM ECHO - DIE SHALOM-GRUPPE AUS BOPFINGEN

## "Die Gruppe begleitet unser Leben"



MELANIE HERDEG UND STEFANIE FISCHER

Die Friedenstaube ist das Logo der Shalom-Gruppe Bopfingen. Sie komplettiert die Einheit zwischen dem Namen der Gottesdienst-Band und deren Intention: Der Friede soll mit allen sein, die die Musik von Shalom hören und die es genießen, dass dadurch der Gesang zum Gebet erhöht wird. Friede, Heil, Verbundenheit – all das wird dem aus dem Hebräischen stammenden Wort „Shalom“ zugeschrieben. Und in Bopfingen, in der Kirchengemeinde

St. Joseph, dort ist dieser Friede in der Musik der Shalom-Gruppe zuhause.

Als sich vor 30 Jahren eine kleine Gitarrengruppe zur musikalischen Begleitung im Gottesdienst eingefunden hatte, dachte damals wohl niemand, dass diese immer weiterwachsen, durch Instrumente und Ideen erweitert, noch bis zum heutigen Tag Bestand haben sollte. Doch die gemeinsame Sache, die Freude an der Musik und am Lob Gottes, hat sie bis jetzt zu-

sammenwachsen lassen. Und am 27. und 28. September kann die Shalom-Gruppe ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Es gibt ein Konzert und einen Gottesdienst mit dem bekannten evangelischen Pastor und Musiker Clemens Bittlinger.

Darauf freuen sich besonders die beiden Shalom-Mitglieder Melanie Herdeg und Stefanie Fischer. Die Beiden sind – gemeinsam mit Patricia Weber – die musikalischen und organisatorischen Leiterinnen der Gottesdienst-Band. „Einen Dirigenten im eigentlichen Sinne haben wir nicht“, schmunzeln Herdeg und Fischer. Dafür sind umso mehr Ideen, Lieder, Gospels oder Neue Geistliche Lieder auf dem Portfolio der Gruppe. „Ich bin damals einfach so reingestolpert“, erinnert sich Melanie Herdeg. Sie spielt Flöten und Klavier – doch dann brauchte man irgendwann einen E-Bass. „Also lernte ich E-Bass“, sagt Melanie Herdeg wie selbstverständlich. Auch ihre Band-Kollegin Stefanie Fischer ist mit Musik groß geworden. Sie

spielt Querflöte, Klarinette und Gitarre, ist Ausbilderin und Mitglied in der Stadtkapelle Bopfingen.

Mit ihnen ist die Shalom-Gruppe gewachsen. Heute sind es 15 Frauen und Männer, die regelmäßig die Gottesdienste in Bopfingen bereichern. „Wir musizieren aber auch bei Hochzeiten, Taufen oder Gedenkfeiern“, berichtet Stefanie Fischer. Einmal im Monat sind durchschnittlich Auftritte zu meistern, einmal in der Woche – immer mittwochs um 19.00 Uhr – trifft man sich zur Probe im katholischen Gemeindehaus.

Gemeinsam hat die Shalom-Gruppe schon einige tolle Sachen erlebt. Man erinnert sich an den evangelischen Kirchentag 2015, wo Shalom vor 8000 Leuten als Band mit Clemens Bittlinger aufgetreten war oder an die Beiträge beim Katholikentag in Stuttgart. Auch in Hannover und in der Schweiz war die Band bereits in Sachen „Gotteslob“ im Einsatz.

Die Shalom-Gruppe ist zusammengewachsen. Seit 30 Jahren

ist sie in ihrem besonderen Dienst der Musik und des Friedens unterwegs. Und zwar nicht nur dann, wenn gemeinsam Musik gemacht wird, sondern auch im „sonstigen Leben“. „Wir sind Freunde geworden“, sind sich Melanie Herdeg und Stefanie Fischer einig. Die Shalom-Gruppe begleitet ihr Leben.



FOTO: FOTOSTUDIO BOELTZ

»»WAS WAR...FRONLEICHNAM IN TANNHAUSEN

## Schönste Blumen für den Leib Christi



SUSI GRIMMEISEN (LINKS) UND RENATE FISCHER

Für viele Menschen ist Fronleichnam ein freier Tag, der mit dem nachfolgenden Brückentag geradezu ideal für einen Kurzurlaub ist. Viele können nichts mehr anfangen mit dieser besonderen Art der Volksfrömmigkeit: In einer Prozession mit Liedern und Gebeten, trägt der Priester die geweihte Hostie in einer Monstranz von Station zu Station. Er geht unter einem so genannten „Himmel“ und vor den „Stationen“ erstreckt sich ein prächtiger Blument Teppich. Obwohl diese große Tradition mit ihren symbolhaften Handlungen nicht mehr in diese Zeit zu passen scheint, lebt sie in vielen Gemeinden weiter. So auch in St. Lukas in Tannhausen. Dort kümmert sich seit über zehn Jahren – gemeinsam mit vielen anderen Gemeindegliedern – Renate Fischer um den Blument Teppich vor der Schule.

„Ich nehme in der Woche vor Fronleichnam immer Urlaub“, lächelt Renate Fischer. Die gelernte Krankenschwester sagt das ganz ohne Wehmut. „Es ist ein Dienst, den ich sehr gerne tue“, führt sie aus. Und die Zeit brauche sie einfach, denn „wenn ich etwas mache, dann mache ich es richtig“. Die in der Kirchengemeinde St. Lukas vielfach engagierte Renate Fischer legt seit über zehn Jahren gemeinsam mit einigen Helferinnen und Helfern den Blumentep-

pich vor der Schule. Und sie tut das mit einer gewissen Professionalität. „Man braucht dafür eine bisschen Routine“, sagt die Tannhäuserin aus Erfahrung.

Das Motiv überlegt sie sich schon eine ganze Weile vor dem Hochfest des „Heiligen Leibes und Blutes Christi“, wie Fronleichnam (abgeleitet aus dem Mittelhochdeutschen „vrone licham“ – des Herrn Leib) nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in der offiziellen Liturgie genannt wird. In diesem Jahr steht die Mutter Gottes im Vordergrund und das Rosenkranzgebet. Auf einem Plakat in der Größe des Blument Teppichs, der zwei auf drei Meter misst, hat sie bereits alles vorgezeichnet. „Nach diesen Konturen arbeiten wir“, lässt Renate Fischer wissen. Auch Susi Grimmeisen hilft mit, wenn diese besondere Kunst entsteht. Außerdem kümmert sie sich um die Sträube rund um den Altar.

Welche Blumen zum Einsatz kommen, das bestimmt die Natur selbst. „Je nachdem, wann Fronleichnam ist, hat man ganz unterschiedliche Blüten zur Verfügung. Der Feiertag richtet sich immer nach Ostern. 60 Tage danach ist Fronleichnam, am zweiten Donnerstag nach Pfingsten. „Dieses Jahr ist es sehr spät im Jahr“, überlegen Renate Fischer und Susi Grimmeisen. Aber sie wissen schon, welche Blumen

vom Feld und aus den Gärten der Tannhäuser sie für den Blument Teppich pflücken können: Margeriten, Kornblumen, Begonien aus der Gärtnerei, Lupinen, Pfingstrosen und Rosen. Letztere stammen zumeist aus den Gärten der Gemeindeglieder. „Ihr könnt ruhig die Blumen bei mir holen“. Das hört Renate Fischer schon oft im Vorfeld und ist sehr dankbar dafür. Eine schöne Tradition gibt es in Tannhausen am Dienstagmorgen vor Fronleichnam: Die Frauen, die Blumen sammeln, laden die Seniorinnen und Senioren des Dorfes zum Blumentzupfen ein. Dazu gibt es Kaffee und selbst gebackenen Kuchen.

Das Motiv, das Renate Fischer vorgezeichnet hat, gewinnt übrigens durch feine Erde seine Kontur. Die Erde wird gesiebt und nass gemacht, damit sie gut formbar ist. Danach müssen die Konturen trocknen, bevor die Blüten zum Einsatz kommen. „Das machen wir auch erst am Mittwochmorgen“, beschreibt Renate Fischer. Am Fronleichnamstag selbst geht der Tag für die Frauen schon früh los. Man trifft sich um 6 Uhr morgens, der Blument Teppich, der auf der Holzplatte in einer Scheune gelegt wurde, wird zum Altar vor der Schule getragen. Danach kommt noch der Feinschliff mit frischen Blüten. Susi Grimmeisen platziert die Blumenvasen, das große Holzkreuz hängt hinter dem Altar vor einem roten Vorhang.

Die Prozession mit Pfarrer Jens Kimmerle macht ihre erste Station an der Schule, zwei weitere, sehr einfühlsam und kunstvoll gestaltete Stationen folgen.

Das Fest Fronleichnam wird – auch wegen dieser besonderen Tradition der Blument Teppiche – immer ein ganz besonderes im Kirchenjahr bleiben. Ein Fest der Achtung und Ehrerweisung des Leibes Christi und des Glaubens an die reale Gegenwart Gottes. Und dafür sollen die schönsten Blumen dienen.

»»WAS WAR...DEKANATSKONFERENZ MIT BISCHOF KLAUS KRÄMER

## Lebendige Diskussion



Das Dekanat Ostalb mit Dekan Robert Kloker an der Spitze hat sich sehr über den Besuch von Bischof Dr. Klaus Krämer gefreut. Bei der Dekanatskonferenz in der Sängerkirche Wasseralfingen ging es um die Gestaltung der Zukunft der Kirche.

„Die bestehende Struktur mit den Seelsorgeeinheiten wurde vor 25 Jahren gegründet“, so Bischof Krämer. Inzwischen habe sich die

Welt und die Kirche verändert. „Wir brauchen jetzt neue Strukturen für die Seelsorge“, so Bischof Krämer weiter. Dies sei nicht nur ein technokratischer Prozess, sondern vor allem auch ein geistlicher.

„Wir dürfen das eigentlich Wichtige nicht aus den Augen verlieren: den Sendungsauftrag der Kirche.“ In Gruppenarbeiten ging es bei der Konferenz dann um die Raumschaften, um die Seelsorge, die

Leitung und die Körperschaften. Sehr motivierend wirkte der Bischof auf die pastoralen Mitarbeitenden des Dekanats. „Ich wünsche mir überall so lebendige Diskussionen wie hier in Wasseralfingen“, freute sich der Bischof. Und: „Wir müssen den Menschen auch künftig Antworten aus unserem Glauben geben können, die ihnen im Leben weiterhelfen

»»DAS INTERESSIERT...KAMPAGNE DES DEKANATS

## Mehr als Du denkst!



Während der letzten Legislaturperiode des Dekanatsrats haben wir ein Motto in den Mittelpunkt gestellt: „Hinschauen - Mut machen - Leben teilen“. Dieses Motto hat unsere Arbeit im Dekanat, in den Sitzungen und in den Inhalten durch die fünf Jahre begleitet. Jetzt wollen wir mit der Kampagne „Mehr als Du denkst!“ wieder einen „roten Faden“ für die kommenden fünf Jahre legen. „Entdecke Deinen Glauben neu – entdecke Deine Kirche neu!“

[dekanat-ostalb.de/mehr-als-du-denkst/](http://dekanat-ostalb.de/mehr-als-du-denkst/)

Warum soll ich glauben? Warum soll ich an einen Gott glauben oder in einen Gottesdienst gehen? Warum Beten? Warum soll ich mich engagieren in einer Kirche, die Fehler macht und der Menschen angehören, die Fehler machen? Und warum bezahle ich Kirchensteuern für eine Einrichtung, deren Nutzen ich schon lange nicht mehr erkenne?

Wir möchten Dir Antworten geben. Wir möchten Dir in Beispielen aufzeigen, warum unser Glaube es

wert ist, dass Du ihn für Dich neu entdeckst. Wir möchten Dir auch zeigen, warum unsere Kirche es wert ist, dass andere gut von ihr denken.

Du kannst in der Stille besser zu Dir selbst finden. Du kannst über Dich und Dein Leben nachdenken, Tiefe finden. **Mehr Stille.**

Du kannst fühlen, dass Du nicht alleine unterwegs bist, dass Dir Gemeinschaft gut tut, mit anderen Menschen und mit Gott. **Mehr Gemeinschaft.**

Und Du kannst spüren, dass Gebete helfen können. Alleine, die Gedanken auszusprechen und sie an einen anderen Ort zu schicken, tut gut. **Mehr gute Gedanken.**

Gehe mit uns und mit den Menschen unserem Dekanat auf die Suche nach den Dingen, die unseren Glauben und unsere Kirche ausmachen, die Dein Leben bereichern und ihm mehr Tiefe geben können. Wir wünschen Dir, dass Du die Kraft Gottes in der Stille, in der Gemeinschaft und in den Gedanken für Dich und Dein Leben spüren kannst!

»»WAS WAR...EINFÜHRUNG GEWÄHLTE VORSITZENDE

## Unterstützung und Begleitung



Zu einem interessanten Abend der Information und des Austauschs haben sich einige der Gewählten Vorsitzenden im Haus der Katholischen Kirche getroffen. Dekanatsreferent Romanus Kreilinger hat die Basis für die Arbeit der Engagierten erklärt.

„Es freut mich, auch viele neue Gesichter zu sehen“, so der Dekanatsreferent. Er blickte auf die Funktion des Dekanats, das zum einen als „verlängerter Arm der Diözese“ wirkt, zum anderen die Anliegen der Gemeinden in die Diözesanleitung trägt. „Als Dekanatsreferenten begleiten und unterstützen wir sie in ihrer Arbeit“, so Romanus Kreilinger.

Gemeinsam mit Simone Moninger und Tobias Kriegisch führt er die laufenden Geschäfte des Dekanats aus.

In einer lebendigen Runde ging es dann um die Rechte und Pflichten der Gewählten Vorsitzenden. „Als Kirchengemeinderat sind sie die Vertretung der Kirchengemeinde in der Welt“, so der Referent. Außerdem betonte er die Verantwortung für die Mitarbeitenden der Kirchengemeinde und das Innehaben der Finanzhoheit innerhalb des Rottenburger Modells.

Ganz praktische Dingen standen ebenfalls auf der Tagesordnung, zum Beispiel die ordnungsgemäße Einladung zu einer Kirchengemeinderatssitzung. Außerdem nannte Kreilinger die Möglichkeit von Teamlösungen in der Leitung der Kirchengemeinde oder den Unterschied zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Sitzungen.

»DAS INTERESSIERT...ORGANISIERTE NACHBARSCHAFTSHILFE SUCHT ENGAGIERTE FRAUEN UND MÄNNER

## Das Schöne am Helfen erfahren



V.L. DANIELA GRIMM, DOROTHEA KIENLE, KARIN STROH, BIRGIT SIMON, SANDRA PRÖLSS

**Wer wünscht sich das nicht im Alter? Solange wie möglich zuhause bleiben können, solange wie möglich selbständig den Tag bestimmen können, solange wie möglich Kontakte aufrechterhalten können. „Dass dies gelingen kann steht im Mittelpunkt unserer Arbeit“, sagen Dorothea Kienle, Birgit Simon, Karin Stroh und Susanne Köpf. In Aalen, Schwäbisch Gmünd und Steinheim sind die vier Einsatzleiterinnen tätig. Ihr Aufgabenfeld: die Organisierte Nachbarschaftshilfe.**

Es gibt Situationen im Leben, da ist man auf die Hilfe von anderen Menschen angewiesen. Und solche Situationen häufen sich mit dem Älterwerden. Das alleine Ein-

kaufen gehen fällt zunehmend schwer, der Besuch beim Arzt wird zu Herausforderung, weil man es mit dem Bus nicht mehr schafft. Manchmal fühlt man sich auch einfach alleine.

„Wir möchten durch unsere Arbeit dabei mithelfen, dass Frauen und Männer so lange wie möglich selbständig ihren Alltag meistern und in ihrem eigenen Zuhause bleiben können“, sagen Dorothea Kienle und Birgit Simon. Die beiden Leiterinnen der Organisierten Nachbarschaftshilfe in Aalen koordinieren die Einsätze für momentan 440 Personen und sind Ansprechpartnerinnen für 330 Helferinnen und Helfer. „Wir könnten allerdings noch mehr gebrau-

chen“, sind sich die beiden kirchlichen Mitarbeiterinnen einig.

Die Organisierte Nachbarschaftshilfe ist angegliedert im Verein „Zukunft Familie“, der unter kirchlicher Trägerschaft in diesen Tagen Aktionswochen gestartet hat, um auf den von Ehrenamtlichen durchgeführten Dienst hinzuweisen und ihn in den Fokus zu rücken.

Zu den klassischen Einsatzgebieten der Organisierten Nachbarschaftshilfe gehören die Begleitung zu Terminen und Veranstaltungen, die Entlastung von Angehörigen, die Unterstützung im Haushalt und die Pflege von sozialen Kontakten.

„Natürlich sind unsere Betreuten meist Seniorinnen und Senioren“, führt Dorothea Kienle aus. „Wir kümmern uns aber auch um Familien, die Unterstützung bei der Betreuung ihrer Kinder brauchen“, ergänzt Birgit Simon.

Auch in Schwäbisch Gmünd und im Landkreis Heidenheim gibt es Ehrenamtliche, die in die Familien oder zu Seniorinnen und Senioren gehen und bei den Alltagstätigkeiten unterstützend wirken. Dort sind Karin Stroh und Susanne Köpf als Einsatzleiterinnen der Organisierten Nachbarschaftshilfe tätig. Für eine Flächendeckung sorgen weitere gemeinnützige Organisationen.

Dass die Organisierte Nachbarschaftshilfe so gut läuft, und die Passung zwischen betreuter Person und Ehrenamtlichen stimmt, danach schauen die Einsatzleiterinnen. „Wir führen ein ausführliches Gespräch mit dem Menschen, die sich engagieren und das Schöne im Helfen erfahren wollen“, berichten die Einsatzleiterinnen. Die Einsätze in den Familien und bei Seniorinnen und Senioren sind so individuell wie die Menschen es sind. „Es bedarf einer feinfühligem Beziehungsarbeit, damit die Einsätze gut gelingen können“, wissen die Einsatzleiterinnen aus Erfahrung.

Aber was motiviert Frauen und Männer, sich ehrenamtlich in diesem Bereich zu engagieren? „Es tut gut zu helfen, die Dankbarkeit der Menschen zu spüren und das

Sinnstiftende an der Arbeit zu erkennen“, weiß Birgit Simon. Und hinter diesem ehrenamtlichen Engagement steht ein organisatorisches Gerüst, getragen von den katholischen Kirchengemeinden, vom Verein „Zukunft Familie“ und vor Ort von der Caritas Ost-Württemberg. Dort kümmert sich Daniela Grimm um die Nachbarschaftshilfen. „Wir bieten Fortbildungen für die Helferinnen und Helfer an und sind jederzeit als Ansprechpartner da“, beschreibt die Caritas-Mitarbeiterin.

Und dieses „Da-Sein“, dieses Begleiten und im Hintergrund mit dabei sein, das ist auch der Mehrwert, den die Organisation der Nachbarschaftshilfen durch die Einsatzleiterinnen und die Caritas geben kann. „Die Helfenden können mit allen Fragen und Sorgen zu uns kommen“, sagt Dorothea Kienle. Es geht um Menschen, es geht um den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Organisierte Nachbarschaftshilfe ist ein tragender Teil eines Netzwerks, das uns als Menschen ausmacht in der gegenseitigen Hilfe und Sorge füreinander. Sie bietet eine Win-Win-Situation: Hilfe zu bekommen und das Schöne am Helfen zu erfahren.

### Info:

[www.zukunft-familie.de](http://www.zukunft-familie.de)

**Die Organisierte Nachbarschaftshilfe in Aalen feiert am 10.10.25 um 16.00 Uhr in der Aalener Marienkirche ihr 40-jähriges Bestehen. Herzliche Einladung!**

»WAS MACHT EIGENTLICH...PATER JENS BARTSCH?

## Griß Eahna Gohd!



PATER JENS BARTSCH

**Die Digitalisierung ermöglicht es an diesem Tag, 254 Kilometer Distanz zwischen Aalen und der Stadt Cham in der Oberpfalz zu überwinden. Das Gesicht von Redemptoristen-Pater Jens Bartsch, ehemaliger Leiter der Landpastoral Schönenberg und stellvertretender Dekan, flackert auf dem Bildschirm. „Schön, dass wir uns auf diese Weise treffen können“, sagt er. Seit er vor knapp zwei Jahren Ellwangen verlassen hat, hört er nicht mehr sehr oft Schwäbisch. Eher ein „Griß Eahna Gohd“ in bestem Oberpfälzisch.**

„Ich bin hier in Cham sehr freundlich und liebevoll aufgenommen worden“, berichtet Pater Bartsch. Er ist als Stadtpfarrer dorthin gewechselt und ist in seinen Diensten, die damit verbunden sind, sehr ausgefüllt. „Man hat hier als Stadtpfarrer schon noch eine sehr hohe Bedeutung“, lässt Jens Barsch wissen. Was einem hierzulande schon als „tempi passati“ – „vergangene Zeiten“ vorkommt, ist in der Oberpfalz schon noch etwas anders. Neben seinen Aufgaben als Stadtpfarrer für die

4000 Katholiken starke Gemeinde St. Jakob – „wir feiern drei Gottesdienste am Wochenende mit insgesamt 250 Personen“ – ist er qua Amt auch verantwortlich für das Kolpinghaus, das 29 Zimmer und Gastronomie umfängt. Er steht der Kirchenverwaltung und dem Pfarrgemeinderat vor. Dort sind dies zwei unterschiedliche Gremien. „Der Pfarrgemeinderat kümmert sich um die inhaltliche Gestaltung von seelsorgerlichen Dingen“, erklärt er. Ein bisschen stolz ist er schon, dass er aus Ellwangen das Konzept der Ehevorbereitung in Cham einführen konnte und auch das der Kinderosternacht. Was er in seiner neuen Wirkungsstätte vermisst? „Es ist die Schwäbische Sprache und das damit verbundene Gefühl von Heimat“, gibt Pater Jens Bartsch zu. Der Oberpfälzer Dialekt.

Dennoch schätzt er seinen neuen Lebensort in der Stadt und im Konvent der Redemptoristen im Kloster, sowie die Nähe zum Bayerischen Wald mit seinen Zuckerecken und den nahen Skigebieten.

»WAS MACHT EIGENTLICH...EINE DEKANATSRÄTIN?

## Weitergabe des Glaubens



LUZIA GÜTKNECHT

**Wennman Luzia Gutknecht nach dem Hauptanliegen ihres kirchlichen Engagements fragt, dann ist ihre Aussage ganz klar, eindeutig und nicht diskutierbar: Es ist die Weitergabe des Glaubens, die ihr so sehr am Herzen liegt, dass sie sich in verschiedenen Gremien ehrenamtlich engagiert. Sie ist Kirchengemeinderätin in der Aalener Salvator-Gemeinde, sie ist Dekanatsrätin und Diözesanrätin. Auf allen drei Ebenen der kirchlichen Struktur kennt sie sich aus. Sie entscheidet und gestaltet mit.**

„Durch den Dekanatsrat habe ich das Gefühl, dass wir nicht alleine unterwegs sind“, lächelt Luzia Gutknecht. Die 68-jährige Aalenerin kommt zu den dreimal jährlich stattfindenden Dekanatsratssitzungen und zu denen des vorbereitenden, geschäftsführenden Ausschusses. Und weil für sie die Glaubensweitergabe in den Kirchengemeinden und Familien vor Ort geschieht, setzt sie sich im Dekanatsrat auch immer dann besonders ein, wenn es um die Stärkung der Kirchengemeinden geht. Die thematisch-inhaltlichen

Teile der Dekanatsratssitzungen gefallen ihr besonders gut. Gesamtgesellschaftliche Themen werden dann vertieft, wie zum Beispiel die geplante Neuregelung des Abtreibungsparagrafen. „Manchmal wünsche ich mir, dass es mehr Zeit für die Diskussion darüber gibt“, lässt Luzia Gutknecht wissen. Natürlich ist ihr der oft eng getaktete Zeitplan bewusst. Die Tagesordnung ist gefüllt mit administrativen Aufgaben, mit Beschlüssen die gefasst und Entscheidungen, die getroffen werden müssen.

Für Luzia Gutknecht ist der Dekanatsrat eine Ebene, die das Kennenlernen anderer Gemeinden und deren Anliegen möglich macht. Der Austausch über oft ähnliche Situationen tue gut. Dabei vergisst sie nie ihre Herzensache: Glaube und Kirche sollen auch in der zukünftigen Generation eine Rolle spielen. Und darüber auf der Ebene des Dekanats und als Kirche in der Region der Ostalb in die Diskussion zu kommen, das ist ihr einfach wichtig.

»TERMINE

### Koloman-Ritt

Die inzwischen beliebte Reiterprozession mit Pferdesegnung findet zum siebten Mal am Sonntag, 20. Juli 2025 in Schwäbisch Gmünd-Wetzgau statt. Der Tag beginnt um 9.30 Uhr mit dem Gottesdienst und Dekan Robert Kloker am Kreuztisch im Himmelsgarten auf dem ehemaligen Landesgartenschau Gelände. Um 10.45 Uhr startet die Prozession im Himmelsgarten. Gegen 11.45 Uhr folgt der „Segen to go“ an der Kolomankirche von Pfarrer Paul Raj.

### Dekanats-Pilgern

Am 24.07.25 gehen wir einen ca. zweistündigen Pilgerweg mit Helwiga Heinrich, Initiatorin des Schechinger Kapellenwegs. Start ist um 17.00 Uhr am Marktplatz Schechingen. Nach der Pilgerwanderung lassen wir den Abend mit Getränken und Vesper ausklingen. Anmeldungen auf [veranstaltungen.dekanat-ostalb.de](http://veranstaltungen.dekanat-ostalb.de)

### »IMPRESSUM

Herausgegeben von  
Dekanat Ostalb  
Weidenfelder Straße 12  
73430 Aalen  
Telefon 07361 59010  
E-Mail: [kathdekanat.ostalb@drs.de](mailto:kathdekanat.ostalb@drs.de)  
[www.dekanat-ostalb.de](http://www.dekanat-ostalb.de)

### Verantwortliche

Dekan Robert Kloker  
Pressereferentin Sibylle Schwenk

### Redaktion

Romanus Kreiling, Tobias Kriegisch,  
Simone Moninger, Sibylle Schwenk

### Texte /Fotos /Gestaltung

Sibylle Schwenk: Titelbild: KI-canva.de

Druck: Wahl-Druck, Aalen

Juli 2025

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier